

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark erfl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 5.

Mittwoch den 17. Januar 1900.

10. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Unter sehr starker Beteiligung seitens der Mitglieder und Gäste beging am Sonntag der hiesige Färber- und Druckerverein im „Deutschen Hause“ sein 25jähriges Bestehen in festlicher Weise. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Musikvortrag. Hierauf begrüßte der Vorst. Herr Schölzel die Anwesenden und verlas im Anschlusse daran ein Glückwünschtelegramm, das der Bruderverein „u Pulsnig“ dem hies. Vereine zu seinem Jubelbeste gesandt hatte. Nach einem nunmehr folgenden viel Geisterkeit erzeugenden humoristischen Vortrag und einem vorzüglichen Doppelquartett von Mitgliedern des Männergesangsvereins trug der Herr Vorsteher die Vereinsstatistik vor und schloß mit dem Namensaufzähl der noch lebenden 21 Gründer, die mit einem Ehrenzeichen geschmückt und durch ein Hoch geehrt wurden. Namens der Gründer dankte Herr Hermann Schölzel für die erhaltene Auszeichnung und wies sein Hoch dem Vereine. Ein zweites Doppelquartett und die weiteren humoristischen Darbietungen, sowie ein von Herrn Moritz Kunath verfaßtes Festlied verfehlten ihre Wirkung nicht. Mit der Ueberreichung einer langen Tabakspfeife an Herrn Oskar Schlegel für seine 25jährige Thätigkeit als Vereinskassierer, welcher Akt viel Spaß bereitete, hatte der erste Teil des Abends sein Ende erreicht. Der 2. Teil galt den Tanzfreunden und bis spät in die Nacht hinein wurde wacker das Tanzbein geschwungen. Ein schönes Fest war es, dessen man sich noch nach langer Zeit gern einmal wieder erinnern wird. Noch sind wir in der Lage, zu berichten, daß durch das erbobene Entree die Summe von 33 Mark 12 Pf. erzielt worden ist, welche der hilfsbedürftigen Frau verw. Hartmann übergeben wird.

Nach dem neuen Rechte müssen Witwer, die sich wieder verheiraten wollen und aus ihrer ersten Ehe Kinder haben, dem Amtsgerichte von der bevorstehenden Wiederverheiratung Mitteilung machen und dabei ein Verzeichnis des Vermögens ihrer Kinder mit einreichen, das sie nach dem Gesetze verwalten. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten empfehlen wir Allen, die dies angeht, die Anzeige an das Gericht möglichst zeitig zu machen.

Die Tage haben bereits zugenommen: seit dem Neujahrstag sind sie schon um 26 Minuten länger geworden, am 6. Januar waren es 13 Minuten, Ende Januar werden es gar schon 1 Stunde 16 Minuten sein.

Großröhrsdorf. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise entstand am Montag abends 7 Uhr in dem zum C. G. Großmannschen Gute gehörigen Wohnhause, an der Bismarckstraße gelegen, Feuer, wodurch dieses bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt wurde, während die übrigen Gebäude mit Hilfe der herbeigeeilten Feuerwehren von hier und Bretinig dem gefährigen Elemente entrissen und überdies viele Gegenstände gerettet werden konnten. Bewohnt war das Haus von den Familien Boden und Brückner, welche letztere zur Zeit des Brandes sich leider auswärts befand. Das Feuer soll an der Stelle dieses Hauses zum Ausbruch gekommen sein, wo man bereits früher einmal versuchte, dasselbe in Brand zu stecken.

Radeberg. Am Sonnabend gelang es der hies. Schutzmannschaft, einen wegen Entführung eines minderjährigen Mädchens durch das Gendarmerieblatt gesuchten Oberlehrer Stephan aus Chemnitz (gebürtig aus Ramenz) hier festzunehmen. Derselbe wurde an das tgl. Amtsgericht hier abgeliefert, während das Mädchen ihren Angehörigen wieder zugeführt worden ist.

In Radeberg will man ein König Albert-Denkmal errichten.

Sächs. Landtag. Die Zweite Kammer beriet am Montag die Titel 58, 59, 60, 71, 48, 49, 50, 51, 65 und 66 des außerordentlichen Staatshaushaltsetzes für 1900/1901 und bewilligte auf Antrag der Finanzdeputation B 462,000 Mark zur Erweiterung des Bahnhofes Hohenstein-Ernstthal, 181,400 M. (Nachpostulat) für den Umbau des Bahnhofes Wüstenbrand, 500,000 Mark zur Herstellung des zweiten Gleises auf der Strecke Alchemnitz-Weinersdorf und zum Umbau der davon betroffenen Stationen, 755,000 M. für die Verlegung der Bahnlinie Schwarzenberg-Zwickau zwischen Aue und Steinartenstein sowie zum Umbau und zur Erweiterung des Bahnhofes Niedererschlema, 160,000 M. zur Herstellung des zweiten Gleises von Großröhrsdorf bis Pulsnig, 300,000 M. zum Weiterbau eines Vor- und Abstellbahnhofes für den Hauptbahnhof Zittau, 245,000 M. zum Ausbau des zweiten Gleises auf der Str. d. Scheibe-Oberoderwitz, 300,000 M. zur ferneren Erweiterung des Bahnhofes Ebersbach, 400,000 M. zur Erweiterung des Bahnhofes Buchholz und 70,000 M. zur Herstellung einer Personenhaltestelle zc. in Buchholz.

Auf der Fahrt vom Dresdner Hauptbahnhof nach dem Schlesienschen Bahnhof fiel am Sonntag Mittag gegen 1 Uhr der Lokomotivführer Eisoldt von der Maschine herab und wurde vom Zug tödlich überfahren. Der Unglückliche soll sich auf der Elbbrücke von seinem Standplatze etwas herausgebeugt haben, um etwas nachzusehen, dabei aber mit dem Kopfe an einen Rande- lager angerannt sein.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange wird aus dem Postker Steinbruchsgebiet gemeldet. Der Steinbrecher Karl August Gase von Birna ist am Freitag abend beim Verlassen seines Arbeitsplatzes von einer 13 Meter hohen Wand abgestürzt und tödlich verunglückt. Der Genannte ist 49 Jahre alt.

Drei Brände werden aus der Umgegend von Bautzen gemeldet. In Königswartha ist vor einigen Tagen das dem Schmiedemeister Müller gehörige Wohnhaus nebst einem Nebengebäude niedergebrannt. — Am Montag früh ist die dem Mühlenbesitzer Kutsch in Dreikreischam gehörige, nach einem Brande am 31. Mai 1897 wieder neuerrichtete Scheune abermals abgebrannt. — Am Dienstag abend ist bei dem Nahrungsbesitzer Karl Budau in Klitz Feuer ausgebrochen, durch welches die Scheune desselben zerstört worden ist. In allen drei Fällen wird Brandstiftung vermutet; in Königswartha ist bereits ein der Brandstiftung dringende Verächtiger verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Mit durchschnittener Keule wurden am Freitag abend in Nieder-Reichenau bei Zittau die Fabrikarbeiterin Weber und deren fünf Jahre altes Söhnchen in der Schlafkammer tot aufgefunden, und zwar hat die Weber

diese That selbst ausgeführt, wie man annimmt, aus Furcht vor Strafe wegen eines begangenen Diebstahls. Sie hatte dieserhalb eine Vorladung auf das Gemeindeamt erhalten, entfernte sich auch zur bestimmten Stunde von ihrem Arbeitsplatz, ging aber, anstatt der Vorladung zu folgen, nach Hause und schlachtete ihr Kind in der genannten Weise ab, hierauf sich selbst hinhinordend. Der Ehemann fand das Kind als Leiche, seine Frau in den letzten Todeszuckungen vor, im Blute schwimmend.

Im Dezember 1898 ereignete sich auf dem Schubertischen Steinbruche bei Meißen ein Unglücksfall derart, daß vier Arbeiter in einer Bude eine Flasche mit der Aufschrift „Cognac“ fanden, daraus tranken und trotz ärztlicher Hilfe starben, denn die Flasche enthielt Schießpulver. Schon seit einigen Jahren wird in den Steinbrüchen in und um Meißen als Sprengmittel eine Mischung von „Sprengsalz“ und „Sprengöl“ benützt. Diese an und für sich durchaus ungefährlichen Ingredienzien wurden von der Firma Knauth u. Co. in Meißen in Mengen von mehreren Kilo bezogen, nach erhaltener Gebrauchsanweisung kurz vor der Anwendung zur Herstellung von Sprengpatronen gemischt und das so gewonnene Sprengmittel vorteilhafter als Dynamit oder Sprengpulver angewandt. Die Angeklagten hatten nun die amtschauptmannschaftliche Genehmigung zur Verwendung von Dynamit und Pulver erhalten, bezogen diese Genehmigung jedoch im Allgemeinen auf Sprengstoffe, da ihnen angeblich gesagt worden war, für „Sprengsalz“ und „Sprengöl“, als ganz ungefährliche Stoffe, sei eine besondere Erlaubnis nicht erforderlich. In Anbetracht der scharfen Strafanordnung für jede Uebertretung des Sprengstoffgesetzes, ferner darauf, daß das genannte Sprengmittel schon jahrelang in ganz bedeutenden Mengen ohne vorherige Genehmigung verwandt worden ist, wurden acht Steinbruchsbesitzer von Meißen und Umgebung, ein Pächter, vier Borarbeiter und zwei Arbeiter vom Landgericht Dresden mit je drei Monaten Gefängnis bestraft.

In Weigersdorf bei Zittau hat die 17jährige Marie Gähler infolge zu festen Schnürens einen jähen Tod erlitten. Das gesunde und blühende Mädchen klagte am Montag Mittag plötzlich über Unwohlsein und Atemnot, ohne jedoch die Ursache zu beachten. Um 2 Uhr trat dann eine Ohnmacht ein, aus welcher das Mädchen nicht mehr erwachte. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Die Schneehütensammlungen der Döbelner Schulknaben sind recht ertragreich gewesen, und verdient die von Seiten der Kinder an den Tag gelegte Begeisterung für die Buren und ihre gerechte Sache volle Anerkennung. An 11 Stellen hatten die Knaben Schneehütten erbaut und betrieben eifrig ihre Sammlungen, so daß sie im Ganzen 242 M. 90 Pf. abliefern konnten.

Im Wallgraben von Metz ist der beim dortigen sächsischen Fußartillerie-Regiment stehende Sohn der Rittergutsbesitzer Dieze auf Steinsdorf bei Jocketa tot aufgefunden worden. Die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt. Auf eine Anfrage der Angehörigen antwortete der Hauptmann, daß ein Kanonier die Schuld trage.

In Bienenmühle rettete der Lederhändler York zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens. Ein 7jähriger Knabe war auf einer schwachen Eisrinne des Meyerschen Teiches eingebrochen und wollte ihn der 11jährige Knabe Reich zu Hilfe kommen, teilte aber das gleiche Schicksal. Beide wären sicher ertrunken, wenn nicht rechtzeitig Hilfe erschien.

In einem Zwickauer Schachte in der Kohlenwäzche ist am Freitag abend der 16-jährige Tagearbeiter Meze aus Auerbach tödlich verunglückt. Der Unglückliche stürzte in den Schlammfang und erstickte darin.

In Falkenau bei Flöha wurde kürzlich in der Person des 1877 geborenen Josef Enzmann aus der Gegend von Aufsig der Einbrecher festgenommen, welcher in der Freiburger Gegend mehrere Einbrüche verübt hatte. Bei seiner Festnahme fand man in seinem Besitz einen sechsläufigen Revolver und 27 Patronen sowie ein scharfgeschliffenes silbernes Transchirmmesser.

Die Liebe geht durch den Magen! Zu keiner Zeit bewahrheitet sich dieser Spruch so, wie in der Zeit des Weihnacht- und Neujahrstestes. Was wird da unsern Magen nicht Alles angeboten! — Aber wieviel schädliche Stoffe sammeln sich (auch bei sonst regelmäßigem Stuhlgange) im Körper an, während dieser Zeit der Schmausereien und Trinkgelage! Wie viele verborbene Magen giebt es da bei Erwachsenen und Kindern! Da ist es notwendig, daß in jedem Hause ein unschädliches, aber wirksames Magenmittel vorhanden ist, das die schädlichen Stoffe neutralisiert und die Verdauung unterstützt, auch direkt bei Magenschwäche, Sodbrennen, Krampf u. s. w. hilft. Ein solches, wie Pfarrer Schmidner in München schreibt, „den Zweck am besten erfüllendes Magen- und Verdauungsmittel“ ist Apotheker Hoffmann's Verdauungspulver mit Pepsin, das auch bereits das Interesse vieler Ärzte gewonnen hat und Bier, Wein, saure und fette Speisen, Kuchen, Obst zc. leichter bekömmlich macht. Dasselbe wird in Original-Doppelschachteln à 1,25 Mark verpackt, in deren unterem Behälter eine praktische Taschendose mit Löffelchen beigelegt ist, so daß man das gute Magenpulver bequem in der Westentasche zum Stammtisch, Vereinsfest zc. mitnehmen kann. Wer diese Taschendose nicht haben will, verlange einfach Reserveredose à 1 Mark. Man verlange aber nur das echte Hoffmann'sche in der nächsten Apotheke, welche das Originalpräparat von einem Hauptdepot bald beschaffen kann. Wenn durch die nächste Apotheke nicht erhältlich, sende man 1,40 M. in Marken oder per 10 Pfg.-Anweisung an die Storchapotheke, Dresden, Mathildenstraße, welche dafür eine Doppeldose als Muster bald zusendet. Prospekt erhält man von dort gratis.

Marktpreise in Ramenz am 11. Januar 1900.

| | höchster Preis. | | niedrigster Preis. | | M. | Pf. |
|--------------|-----------------|-------|--------------------|-------|---------------|---------|
| | M. | Pf. | M. | Pf. | | |
| 50 Kilo Korn | 7 19 | 7 5 | 7 5 | 7 5 | 50 Kilo | 3 — |
| Weizen | 7 36 | 7 6 | 7 6 | 7 6 | 1200 Pfd. | 18 — |
| Gerste | 7 60 | 7 15 | 7 15 | 7 15 | höchster | 2 — |
| Safer | 7 — | 6 50 | 6 50 | 6 50 | Butter 1 Kilo | 1 80 |
| Seideform | 7 87 | 7 50 | 7 50 | 7 50 | Erbsen | 50 Kilo |
| Sirre | 12 — | 10 58 | 10 58 | 10 58 | Kartoffeln | 50 Kilo |

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

*Der Krieg währt jetzt gerade ein Vierteljahr, ohne daß sich an dessen Pshyonomie trotz aller eingetroffenen englischen Verstärkungen in der letzten Zeit irgend etwas Wesentliches geändert hätte. Dem weitem Vordringen der Boern ist allerdings Einhalt getan; dafur schwillt in der Kapkolonie der Luftkampf immer weiter, und jedenfalls haben die Engländer bis zum heutigen Tage noch keinen Quadratzoll feindlichen Gebietes besetzt. Ueber den Vorgängen an der Tugela und bei Ladysmith am 6. d. schwebt noch immer ein gewisses Dunkel. Der Londoner 'Kabelkorrespondenz' zufolge hat am 6. d. überhaupt kein Angriff der Boern auf Ladysmith stattgefunden, sondern es hat vielmehr General White einen letzten verzweifelten Durchbruchversuch gemacht.

*Eine neue Aktion Bullers wird für die nächsten Tage erwartet. Diese Annahme gründet sich allerdings vorläufig nur auf die Mitteilung des 'Standard' aus Durban, daß 1200 indische Krankentrager Montag-Nacht nach der Front abgegangen seien. Ihr Abmarsch deute, wie man annehme, auf eine 'unmittelbar bevorstehende' Bewegung Bullers hin.

*Lord Methuen wird als erster von den englischen Generalen das Feld rumen. Seine Abberufung wird mit den üblichen Gesundheitsruckgangen begründet. Die 'Daily Mail' meldet, es bestehe leider kein Zweifel, daß Lord Methuens Gesundheit vollständig untergraben sei. — Als Lord Methuen am 23. November in Gilmaringen mit seinen Truppen, die nur den Brotsack mitnehmen durften, zum Entsatz von Cecil Rhodes in Kimberley, vom Dransiefels aufbrach, war er frisch und gesund.

*Die Engländer beschlagnahmten ein auf der Fahrt nach Philadelphia befindliches russisches Lloyd-Schiff. Der Lloyd rief die Intervention der russischen Regierung an.

Deutschland.

*Der Kaiser hat der 'Offsee-Sta.' zufolge beim Stapellauf des Dampfers 'Deutschland' dem Oberbürgermeister Hapen versichert, daß mit seiner Zustimmung für den Groschiffahrtsweg Berlin-Stettin die Westlinie von der Staatsregierung gewählt sei, und daß er mit Bestimmtheit auf deren baldige Ausführung im Interesse Stettins rechne.

*Eine allgemeine Amnestie wird nach der 'Allg. Postz.' der Prinz-Regent von Bayern zu seinem Geburtstag am 12. März erlassen.

*Die Firma Krupp ist amtlich ersucht worden, von der Absendung von Kriegsmaterial an England oder Transvaal abzusehen.

*Die deutsch-englischen Verhandlungen über die Beschlagnahme deutscher Schiffe dauern fort. Die Pflicht zur Entschädigung für die Beschlagnahme der freigegebenen Dampfer 'General' und 'Herzog' ist englischerseits zugestanden, und sie wird betrefis des 'Bundesrat' ebenso zugestanden werden, sobald die noch fortdauernde Untersuchung seiner Ladung ergeben hat, daß er keine Kontrebande enthält. Die Verhandlungen betreffen jetzt einmal die Frage, was Kontrebande ist, ob insbesondere Lebensmittel dazu gerechnet werden können, welche ausdrücklich für Transvaal, nicht nur nach Lorenzo Marques bestimmt sind. Dann aber die Frage der Verhatung künftiger Beschlagnahmen.

*Im Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Abandlung der Unfallversicherungsgesetze mit vier Anlagen: 1) Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz, 2) Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft, 3) Bau-Unfallversicherungsgesetz, 4) See-Unfallversicherungsgesetz erschienen. Die Begründung des Entwurfs und eine Denkschrift sind beigelegt.

*Die Hochseefischerei hat von den

Beserhafen aus im Jahre 1899 wiederum erhebliche Fortschritte gemacht. An der Spitze der deutschen Fischereiflotten steht Geestemünde mit einem Erlo von etwa 4 1/2 Mill. Mk. Es wurden dort von 1789 Fischdampfern und etwa 300 Seglern rund 300 000 000 Pfund Fisch angebracht und verauktioniert. Der Fischhandel erstreckt sich in beständig steigendem Maße über das ganze Binnenland; auch im letzten Jahre war wieder eine erhebliche Zunahme des Konsums von Seeerzeugnissen und eine Erweiterung des Konsumtionsgebietes im Inland zu verzeichnen.

*Die deutsche Kolonialgesellschaft teilt in einer Eingabe an den Reichskanzler, betreffend den Schutz der deutschen Interessen in Südwestafrika, mit, daß sie es abgelehnt habe, ihren Sympathien für die Boern neuerdings Ausdruck zu geben. Begründet wird diese Haltung damit, daß es nicht für zweckmäßig erachtet wurde, in einer Frage von hochpolitischer Bedeutung, und nachdem die Reichsregierung dem ausgetrohenen Kriege gegenüber eine neutrale Haltung eingenommen habe, seitens der Gesellschaftsvertretung eine Parteinehmer einzutreten zu lassen. Weiter heißt es in der Eingabe: 'Indem der verstärkte Ausschus diesen Beschlus faßte, konnte er sich nicht verhehlen, daß der Krieg, wie er auch endigen möge, nicht ohne Rückwirkung auf die Lage der Verhältnisse in Südafrika bleiben werde und daß insbesondere auch das deutsche Interesse in dem südafrikanischen Schutzgebiet davon in gefährlicher Weise berührt werden könne. Es wurde deshalb weiter beschllossen, Eure Durchlaucht zu bitten, die zur Verstärkung der deutschen Nachstellung in Südwestafrika nötigen Maßregeln rechtzeitig ergreifen, namentlich auf eine Verhatung der dortigen Schutztruppe Bedacht nehmen zu wollen.'

*Der Entwurf von Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln, der dem Bundesrat vorliegt, wird in der 'Barmar.' Sta. mitgeteilt. Danach soll die Landeszentralbehorde bestimmen, welche Stoffe als Geheimmittel zu gelten haben. Stoffe, die lediglich als Desinfektionsmittel, kosmetische Mittel, Nahrungs- und Genußmittel angeboten werden, sollen in der Regel als Geheimmittel nicht erklärt werden. Die übliche Anfertigung von Geheimmitteln wird verboten, auch darfen die Gefäße und anderen Umhüllungen derselben nicht Anpreisungen der Geheimmittel enthalten. Dagegen müssen dieselben mit einer Inschrift über den Namen des Geheimmittels und Namen und Firma des Verfertigers und Namen oder Firma des verarbeitenden Gesellschafts und die Höhe des Abgabepreises versehen sein. Geheimmittel, durch deren Verwendung die Gesundheit gefährdet wird, sowie solche Geheimmittel, durch deren Vertrieb das Publikum in schwindelhafter Weise ausgebeutet wird, dürfen nicht angeboten oder feilgehalten werden.

England.

*Vielleicht ist doch schon der Zusammenritt des Parlaments für den 30. Januar zu erwarten. Abgesehen von der Forderung, daß sich die Minister über die bisherige Kriegsführung und die dabei zu Lager getretenen Schäden des englischen Heerwesens zu verantworten haben, ist wohl anzunehmen, daß die Reform des letzteren und vielleicht die Einführung der persönlichen Dienstpflicht den Stoff für die Thätigkeit des Parlaments liefern werden, soweit die auerlichen Ereignisse innerpolitische Verhandlungen überhaupt zulassen.

*Die britische Regierung hat beschllossen, daß Nahrungsmittel, die auf neutralen Schiffen befördert werden und für neutrale Häfen bestimmt sind, der Beschlagnahme nicht unterworfen sein sollen, ausgenommen, wenn aus den Ladungsverzeichnissen der Schiffe hervorgeht, daß die Nahrungsmittel für den Feind bestimmt sind. In diesem Fall sollen sie als Kontrebande behandelt werden.

*Das englische Kanalgeschwader soll am 31. d. nach Gibraltar abgehen, um das dortige für besondere Dienste bestimmte Geschwader abzulösen, das wahrscheinlich nach dem Kap gehen wird.

Russland.

*In unterrichteten Petersburger Kreisen wird als tiefer Grund der jüngsten russischen Truppenbewegungen im auersten transkaspischen Gebiet der Wunsch Russlands bezeichnet, England durch die Versorgung vor einem Vordringen russischer Streitkräfte in noch bedrohlichere Nähe der Grenzen seines indischen Reiches an einer Verstärkung seiner südafrikanischen Armee durch Entsendung eines zweiten indischen Kontingents nach dem Kap zu verhindern.

Balkanstaaten.

*Der Oberkommissar von Kreta, Prinz Georg, wird die wiederholt angekündigte europäische Reise demnächst unternehmen, um den Herrschern der Schizmaschta Kretas, sowie anderen Höfen Besuche abzustatten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in Fortsetzung der zweiten Staatsberatung vom Etat des Reichsamts des Innern das Kapitel 'Besoldungen'. Die Sozialdemokraten führten lebhaftige Angriffe über die übermäßige Ausbeutung der Arbeitskraft der Arbeiter in Bergwerksbetrieben und Fabriken, sowie über die ungenügende Unfallrente, die die Seerbeitsgenossenschaft zahlte. Die Regierungsvertreter wiesen diese Vorwürfe als unbegründet zurück. Abg. Verel (son.) beschwerte sich darüber, daß das Vorjenseh noch immer nicht durchgeführt sei. Ihm wurde erwidert, daß Aussicht auf Einigung über bisher strittige Punkte vorhanden sei.

Am 12. d. stehen zur Beratung die zum Invalidenversicherungsgesetz gestellten Resolutionen, und zwar zuerst die des Abg. Frhr. v. Stumm (freifon.).

Die verbundenen Regierungen zu eruchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen im Anschlus an die Invalidenversicherung die Witwen- und Waisenversicherung für die versicherten Personen eingeführt wird.

Generel die der Abg. Schaefer, Hige u. Gen. (Zentr.): Die verbundenen Regierungen zu eruchen, dem Reichstage thunlichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen im Anschlus an die Invalidenversicherung die Witwen- und Waisenversicherung für die in Fabriken beschäftigten Personen unter entsprechender Erhoherung der Beiträge (Zusatzbeiträge) eingeführt und den übrigen Versicherten die Beteiligung im Wege der freiwilligen Versicherung ermöglicht wird.

Abg. Frhr. v. Stumm bittet um Annahme der von ihm beantragten Resolution, dem die Witwen- und Waisenversicherung je gewissermaßen der Schlusstein unserer sozialpolitischen Gesetzgebung, und es sei hohe Zeit, daß diese Lücke endlich ausgefüllt werde. Der Umstand, daß für die Hinterbliebenen der durch Unfälle ums Leben gekommenen Arbeiter der Todes gehoben, dagegen gar nicht, werde vielfach als ein Unrecht empfunden. Bedenktlich sei ihm in dem Zentrumsantrage die Beschränkung auf die Fabrikarbeiter. Die Versicherung müsse alle Arbeiter umfassen, die invalidenversicherungspflichtig sind. Die landwirtschaftlichen Arbeiter würden sonst zu Arbeitern zweiter Klasse gemacht. Seine Freunde würden deshalb, falls seine Resolution nicht zur Annahme gelange, auch gegen die Resolution Schaefer-Hige stimmen müssen.

Abg. Hige (Zentr.) stimmt mit dem Vordrager darin überein, daß die Witwen- und Waisenversicherung erst die eigentliche Krönung der ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung darstellen würde. Die Kosten einer solchen Versicherung würden allerdings nicht unerheblich sein. Aber die Industrie könne, vor allem in der Zeit des materiellen Aufschwunges, die Erhoherung der Beiträge ganz gut tragen. Bei der Landwirtschaft sei das aber sehr zweifelhaft. Wo für andere Kreise ein Bedürfnis vorliegt, da biete sein Antrag die Möglichkeit der Selbstversicherung. Im Interesse der Industrie liegt es nun aber, daß die Sache möglichst einfach eingerichtet werde, und der einfachste Weg scheint ihm der, daß auf den Quittungskarten Zusatzmarken gelegt werden.

Staatssekretär Graf Bosa donsky ist mit dem Ziel, das beide Resolutionen anstreben, durchaus einverstanden. Aber bei der Fälle von Anfruden, welche an den Staat auf sozialpolitischem Gebiete herantraten, müsse dieser ein bestimmtes Arbeitsprogramm innehalten und alles zurückstellen, was nicht in dasselbe hineinpat. Nachdem die neue Invalidenversicherung verabschiedet sei, habe die Regierung dem Hause die Novelle zur Unfallversicherung vorgelegt, auf deren Verabschiedung in dieser Session sie bestimmt hoffe. Dann solle eine Reform der Krankenversicherung folgen, durch welche vor allem die letztere von 13 auf 26 Wochen ausgedehnt werden solle. Bis das erreicht sei, halte er es für das rich-

tigste, eine Entschleckung, die auf die Einführung einer Witwen- und Waisenversicherung hinzielt, zurückzustellen. Er müsse ferner erklären, daß die Regierung sich auf eine exzeptionelle Behandlung der landwirtschaftlichen Arbeiter unter keinen Umständen einlassen werde.

Abg. Frhr. v. Richtig (son.): Die Gründe, die der Staatssekretär angeführt habe, seien so schwerwiegend, daß sich für jetzt keine Freunde beiden Resolutionen gegenüber ablehnend verhalten müssen. Ganz undurchführbar scheint ihm die Unterzeichnung zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Arbeitern.

Abg. Hofmann-Dillenburg (nat.-lib.): Die Annahme der Resolutionen verpflichte die Regierung nicht. Lehne der Reichstag beide ab, so erwerde das den Anschein, als ob der Reichstag seinen sozialpolitischen Fortschritt wünsche. Die Unterzeichnung zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Arbeitern sei unannehmbar. Seine Freunde würden daher für die Resolution Stumm stimmen.

Abg. Moller (son.) erklärt, seine Freunde hielten die Durchführung der Witwen- und Waisenversicherung für dringlich genug, um der Resolution Stumm zuzustimmen. An der Mehrbelastung könne man eine solche Sache doch nicht scheitern lassen.

Abg. Rosicke-Deffau (nat.-lib.) hält die Witwen- und Waisenversicherung nicht nur für notwendig, sondern für ganz unumgänglich. Einen Unterschied zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Arbeitern wolle auch er nicht gemacht wissen. Er werde für die Resolution Stumm stimmen.

Abg. Richter (fr. Sp.) hält die Sache für außerordentlich wichtig, aber doch noch nicht für genügend geklärt, um in Resolutionen des Reichstages zum Ausdruck zu bringen. Er beantrage, die Anträge einer Kommission zu überweisen, am zweckmäßigsten derjenigen, welcher demnächst die Novellen zu den Unfall-Versicherungs-Gesetzen überwiesen werden würden.

Abg. Stoessel (Zentr.) hält es für zu gewagt, gleich die gesamte Arbeiterschaft versicherungspflichtig zu machen. Man solle zunächst versuchsweise mit den Industriearbeitern anfangen.

Abg. Kahn (nat.-lib.) hält die Sache bei aller Sympathie für die Witwen und Waisen der Arbeiter noch nicht für genügend geklärt. Der Landwirt und auch der kleine Handwerker sei heutzutage außer Stande, eine neue Last auf sich zu nehmen.

Damit schließt die Diskussion. Die Resolutionen Stumm und Schaefer-Hige im Zusammenhang werden abgelehnt; die Resolution Stumm wird mit großer Mehrheit angenommen.

Verkehr der Landw.

Das Herrenhaus hat am Donnerstag den Gesetzentwurf betr. die Zwangsversicherung verwaehrloster Kinder einer Kommission zur Vorberatung überwiesen. In der Debatte erklärten sich sämtliche Redner zustimmend zur Vorlage.

Das Abgeordnetenhaus beriet am Donnerstag die Interpellation der Abg. Arndt u. Gen.: Inwiefern die Regierung die von ihr gegen eine Anzahl von Staatsbeamten im Anschlus an die Abstimmung über die Kanalvorlage getroffenen dienstlichen Maßnahmen im Einklang mit den Art. 83 und 84 der Verfassung erachtet. In der Begründung schuberte Abg. v. Köller (son.) die Vorgeschichte des Antrages und warf die Frage auf, ob der Minister nicht wünsche, daß es nach Art. 83 der Verfassung verboten ist, Volksvertreter durch Verpredungen oder Drohungen zu beeinflussen. In der Kanalvorlage werde die Regierung sich doch endlich fügen müssen, und habe damit den substanzlichen Sieg errungen, den über sich selbst. Ministerpräsident Furk Hohenlohe erklärte sich zur Verantwortung bereit und führte aus, daß es sich um einen durch rein sachliche Mächtigen gebotenen Schritt gehandelt habe. Von einer Bestrafung sei keine Rede. Um eine einheitliche Aktion der Staatsregierung aufrecht zu erhalten, müssten die politischen Beamten aber in der Lage sein, die Politik der Regierung im Lande zu vertreten, und das könnten sie nicht, wenn sie im Landtage eine entgegengesetzte Ansicht bekundet hätten. Deshalb müsse die Regierung auf die politischen Dienste dieser Beamten verzichten, unbeschadet der Möglichkeit, diese Beamten in anderen, nicht politischen Stellungen zu verwenden. Nur von ihrer gelegentlichen Befugnis habe die Regierung den Gebrauch gemacht, und der Entschlus sei ihr nicht leicht geworden. — In der Besprechung der Interpellation hielten alle Parteien ohne Unterschied die Beamtenmaregelungen für unvereinbar mit der Verfassung. Ein diesbeztuglicher Antrag wurde vom Abg. v. Karobitz angekündigt.

Von Nah und Fern.

Dettingen. Der 16jahrige Schlosserlehrling Miltenberg rettete mit eigener Lebensgefahr drei Knaben, die im Main beim Schlittschuhlaufen eingebrochen waren.

Der Spuk im alten Herrenhause.

10] Erzählung von Albert Reibold.

„Daß niemand herein,“ rief unter schiltlicher Angst der Alte, „niemand, schide sie unter einem Borwand hinweg, dann kehre sofort zurück.“

Emil öffnete behutsam die Thür und trat rasch auf den Korridor, so daß es den draußen Wartenden nicht möglich war, auch nur einen einzigen sicheren Blick in die Bibliothek zu werfen.

Zwei Diener standen vor ihm; das Kammermadchen der Baronin sowie zwei Mädchen, sämtlich nur notdürftig angekleidet, kamen ebenfalls herbei.

„Es ist gottlob nichts Schlimmes,“ redete Emil die Leute an. „Mein Vater war noch spät in der Bibliothek nach seiner Gewohnheit und ist plötzlich unwohl geworden, er hat sich aber bereits erholt, ihr könnt gehen, einer kann mir eine Karaffe mit Wasser und ein Glas hierher stellen, und der Besorgnis meiner Mutter wegen kann auch einer noch bleiben.“

„Der Herr Baron — waren um Mitternacht allein in der Bibliothek?“ fragte floternd der eine der Diener. Eine unmerkliche Angst lag auf seinem bleichen Gesicht, sein Mund blieb geöffnet, seine Augen blickten fast wie von der einen Seite zur andern.

„Es ist eine üble Gewohnheit, wie alle Leute sie oft haben,“ sagte Emil kurz. „Da ist ihm gewiß auch das Gespenst erschienen, Herr Baron,“ — platzte der Diener heraus.

„Unfenn!“ rief der junge Mann. „Die blonde, schwarze Dame mit dem Lichtstumpf in der Hand ist mir selber vor einer halben Stunde unten im Hause begegnet, — ich sprach ein Gebet, schlug drei Kreuze und das Gespenst verschwand neben der Treppe, die zum ersten Stock führt.“

„Du bist verrickt,“ rief der junge Baron ärgerlich. „Welcher vernunftlose Mensch glaubt denn heute noch an solche Tollheiten. Deine Angst hat dir einen Streich gespielt, mein Vater ist ein alter Mann, eine Ohnmacht hat ihn befallen, das ist alles, — geht und besorgt mir Wasser hierher und dann grault euch untereinander, so viel ihr Lust habt!“

Emil trat rasch ins Bibliothekszimmer zurück, dessen Thür er hinter sich verschloß. Als er den Raum überblickte, erblickte er seinen Vater vor dem Wandschranke, während die Mutter den schwankenden alten Mann unterstützte.

„Ah — da bist du,“ lachte der alte Baron und warf ein großes Buch, das von seinen zitternden Händen nur musam gehalten wurde, dem Sohne hin, — „leg dieses Buch — da — da hinein,“ — und er wies auf das Innere des Schrankes.

Emil durchsuchte das leere Fach, aus welchem die Bücher fortgenommen waren, er entdeckte an der Rückwand ein jetzt offenes Geheimfach.

„Das Buch soll in das offene Fach dort gelegt werden?“ fragte er uberrast. „Ja — ja — lege es rasch hinein,“ hatete der Alte.

„Was ist das für ein Buch?“ fragte fast unwillkürlich der Sohn.

„N — spreche leise,“ zischte es von den Krampfhaft sich bewegenden Lippen des alten Mannes, während seine grauen Augen aus den Höhlen zu treten schienen, „frage nicht, seiner Zeit werdet ihr alles erfahren, das war's, weshalb niemand eintreten sollte — das — das ist ein Geheimnis, mein alleiniges Geheimnis.“

Die letzten Worte kamen musam und wie gegurgelt heraus; dabei blickte etwas wie türkische Eier aus den fahlen Augen, ein häßliches, damoniches Lächeln umzuckte die schmalen, bläulich gefärbten Lippen.

Der alte Baron glh in diesem Augenblick fast einem Wahnstimmen.

Die natürliche Neugierde müsste hier Angst und Besorgnis auf einen Augenblick verdrängen. So war es bei beiden, bei Mutter und Sohn.

„Ich habe nie von diesem geheimen Fach gewit,“ wandte die Baronin ein.

„Ihr werdet schon alles erfahren,“ leuchtete der Baron, dann streckte er die Hand aus, — sie tastete behutsam, ob das Buch wohlverwahrt an Ort und Stelle gelegt war, und ein leiser Druck auf eine verborgene Feder schenkte die holzene Klappe in eine Lage, so daß kein Auge zu entdecken vermochte, daß die Rückwand eine geheime Vertiefung barg.

„So — so — mein Junge, — jetzt packe — packe die Bücher dort vom Tisch — genau und sorgfältig hier hinein, wohin sie gehören,“ befahl der Alte und schritt noch immer schwankend wie ein Trunkener nach dem Lehnstuhl, auf dem

er gesessen hatte, von welchem er ohnmächtig herabgesunken sein mochte.

Mit einem schweren Seufzer sank er in das weiche Stuhlpolster.

Emil stellte, während seines Vaters Auge mit ängstlich prüfendem Blick jede seiner Bewegungen beobachtete, Buch um Buch an seinen Ort, bis keines mehr übrig war.

„Nun verschliee den Schrank vorsichtig,“ befahl der alte Baron, „und gib mir den Schlüssel.“

Auch das war getan, der junge Mann reichte seinem Vater den Schlüssel.

„Wie befindest du dich denn jetzt?“ fragte wohl zum zehnten Mal Frau von Baldow voll Besorgnis ihren Mann in Sessel zuruckgelehnten Gemach, ohne daß dieser bisher eine Antwort darauf gegeben, so sehr hatte ihn der Schrank in Anspruch genommen.

„Ich fühle mich besser, bleibt nur noch eine Weile und führt mich dann in mein Schlafzimmer,“ entgegnete der Baron.

„Lieber Papa,“ fragt jetzt Emil, „sollen wir nicht doch zum Arzt schicken, schon deshalb, um Mama zu beruhigen?“

„Nein, nein, dazu ist morgen auch noch Zeit, — es war — war nichts, als eine Ohnmacht,“ stöhnte der Alte.

„Wurdest du denn plötzlich ohnmächtig, oder hast du dich erhöhet?“ fragte Emil weiter. „Ich hörte einen Schrei, der hier laut ausgestoßen sein muß und glaubte, es sei meine Stimme.“

Des alten Barons Augen hefteten sich bei der Frage seines Sohnes mit plötzlich starren

ung
zu-
ber
nde,
wer-
den
ten.
sch-
chen
Die
ung
das
zial-
ung
ten
für
nde
men-
tion
ome
die
not-
men
sien.
für
ge-
ge-
zum
räge
sten
den
rdern
ogt,
chtig
mit
aller
Ar-
and-
tage
onen
ange
wird
efes-
lofter
über-
dner
sttag
Sn-
zahl
nung
Mak-
84
schü-
des
nifer
fjnung
ngen
anal-
idlich
Sieg
ident
g be-
rein
habe.
ein-
u er-
in der
de zu
und
poli-
unbe-
dieren.
Nur
erung
i ihr
schied
it der
vom
brling
er drei
ausfen
chtig
a das
Auge
Be-
neinen
chtig,
ben
Mann
fragte
ilbow
rück-
eine
n ber
eine
schlaf-
n wir
um
noch
Ohn-
oder
weiter
aus-
beine
ch bei
tarren

Mathenow. Eine Gemeinheit, die ganz exemplarische Bestrafung verdient, ist in den letzten Tagen dadurch verübt worden, daß von den an den verschiedensten Stellen der Stadt angebrachten Sammelbüchsen zum Besten der Errichtung von Lungenheilstätten die am Eingang zum Friedhof befindliche erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden ist. Von den Thätern fehlt jede Spur. Zur Ermittlung derselben hat der Magistrat eine Belohnung ausgesetzt.

Dresden. Bei der Verhaftung eines Bankwindlers durch einen Kriminalschuttmann entwand sich zwischen beiden ein heftiger Kampf, woran auch zwei den Schuttmann begleitende Bankbeamte teilnahmen. Der durch den unliebamen Versuch Lebererkrankte drohte mit dem Revolver, worauf der Schuttmann sich über ihn warf. Beide fielen zu Boden und rangen verzweifelt miteinander. Endlich gelang es dem Gauner, sich frei zu machen und sich selbst einen Schuß in die rechte Seite beizubringen. Noch ehe er niederfiel, richtete er die Waffe gegen den Polizeibeamten, der sie aber zur Seite zu schlagen vermochte, sodaß der Schuß in die gegenüberliegende Wand drang. Auch jetzt noch wehrte sich der Schwerverletzte durch Bisse und Tritte, bis er schließlich erlahmte. Eine große Blutlache zeigte, daß er in Lebensgefahr schwebte. Man holte eiligst einen Arzt herbei, der aber nur den eingetretenen Tod feststellen konnte. Die aufregende Szene spielte sich in der Wohnung des Verhaftenden ab.

Göttingen. Die Zahl der Sedentafeln an den Häusern unserer Stadt, welche die Stadtverwaltung anbringen läßt zur Erinnerung an berühmte Lehrer oder berühmte gewordene Schüler unserer Universität, hat sich wieder um drei vermehrt. Am Hause des Wäldermeisters Tolle, Weenderstraße 36, sind diese drei Tafeln angebracht; die nach Süden trägt die Inschrift: Karl Frhr. v. Stein 1773-74, die mittlere Alexander v. Humboldt 1783, und die nördliche Ludwig Tied 1792-94.

Frankfurt a. M. In dem Konkurse der Firma A. Helrich-Girsh stand dieser Tage Schlußtermin an. Vorteilhafteste Geschäftsabläufe, besonders bei der Veräußerung einer zur Konkursmasse gehörigen Liegenschaft, hatten es dem Konkursverwalter ermöglicht, einen so ansehnlichen Massenbestand zu schaffen, daß davon nicht nur sämtliche Gläubiger mit hundert Prozent ihrer Forderung befriedigt werden konnten, sondern auch der Gemeinshuldnerin noch ein Betrag von über 1000 Mark verblieb. Die Inhaberin der Firma starb indessen am Tage, bevor der Konkurs sein Ende nahm.

In dem Dorfe Nied kam es am Dienstagabend auf der über die Nidda führenden Holzbrücke zwischen dem Nachtwächter Kaiser und zwei jungen Leuten zum Streit, wobei Kaiser die beiden in die Nidda warf. Der eine, namens Sclott, konnte sich retten, während der andere, Landwirt Bauer von Nied, ertrank. Der Nachtwächter wurde verhaftet.

Wiesbaden. Eine geheimnisvolle Geschichte erzählt das „Wiesb. Tagebl.“: Nach der Schlacht bei Leipzig und dem Gefecht bei Hanau wälzten sich die geschlagenen Heeresreste Napoleons I. nach dem Rheine zu. Der größte Teil dieser aus Gesunden und Kranken bestehenden Heeresmassen, die sich in völliger Auflösung aller Manneszucht befanden, zog die Heerstraße Hanau-Söckel-Mainz, kleinere Abteilungen benützten Nebenwege, wobei es an Veränderungen und Notheiten nicht fehlte. Im Oktober 1813 kam ein Trupp Franzosen auch über den Taunus. Eine Chaise hielt in der sogenannten Neuburg zwischen Wilbshausen und Brentthal, und es soll ein Franzose dort begraben worden sein, der in der Chaise gelegen. So die Wilbshäuser Leberlieferung. Die Brentthaler erzählen die Sache anders. Zwei Franzosen seien zu einem Müller bei Auringen gekommen und hätten denselben veranlaßt, in der Nacht mit in die Neuburg zu gehen. Am Langenhainer Weg, an einer Stelle, die man „Am Franzos“ heißt, habe einer der Franzosen unter einer mit drei Säbelscheiden versehenen Buche etwas ausgegraben wollen, sei aber von dem Müller erschlagen worden, worauf der andere Franzose entflohe. Dort sei die fran-

zösische Kriegskasse mit der Wschaffenburg, mit Geschloßen besetzten Monstranz vergraben gewesen. Die Brentthaler und andere aus benachbarten Orten hätten seitdem fleißig nachgegraben, aber nichts gefunden. Thatsache bleibt nur, daß 1813 im Oktober ein Franzose im Walde begraben wurde, der marode und verwundet dort starb. Dieses ist an und für sich nicht unwahrscheinlich. Daß aber die Kriegskasse dort vergraben lag, entbehrt aller Anhaltspunkte, und es dürfte die Kriegskasse jedenfalls den direkten Weg nach Mainz unter genügender Bedeckung gefunden haben. Die sog. Wschaffenburg Monstranz, aus dem Mainzer Domkapitel Kurfürst Albrechts von Mainz herrührend, befindet sich noch in der Hofkapelle zu München und hat Wschaffenburg nie verlassen, ehe sie nach München wanderte. Wir haben es somit mit einer aufgebauhten Geschichte zu thun, die Stelle am „Franzos“ verliert dadurch nicht an Interesse, aber am Gesehichtswollen. Das ist das Ergebnis langer Untersuchungen eines Wiesbadener hervorragenden Geschichtsforschers; wenn aber die Schatzgräberei auch künftig angelegen sein wird, möge der Sache nach wie vor als Schatzgräber nachgehen, um ebenfalls nichts zu finden.

Kattowitz. Ein herrliches Naturschauspiel bot sich am 9. d. vormittag den Passagieren des von Deutsch-Wette nach Kofel-Strandzün fahrenden Zuges. Ein prachtvoller Regenbogen zeigte sich, während die Sonne in vollem Glanz strahlte. Rechts und links vom Tagesgestirn erblickte man je eine Nebensonne; beide waren durch einen hellen Bogen miteinander verbunden.

Oppeln. Tollkühne Wurfchen machten es sich zur Aufgabe, feststehendes Kerneis oberwärts zu dirigieren, indem sie sich auf die Schollen stellten und mit denselben abtreiben ließen, um sodann unterhalb der Brücke das Eis für irgend einen Gisteller an Land zu bringen. Dienstag früh gegen 10 Uhr kamen die drei Gesellen, Wurfchen im Alter von 20 Jahren, auf einer Niesenscholle abwärts geschwommen, verloren aber vor der Brücke die Richtung und prallten mit ihrer „geschicklichen Fahrgelegenheit“ auf einen Brücken-Gisbock, der die Scholle zertrümmerte und zum Glück ein großes Stück, auf dem die drei sich befanden, befestigen ließ. Sie schwammen mit ihrem Gistück weiter bis zur Heemann'schen Gerberei, wo es ihnen gelang, ans Land zu kommen, so daß der schleimigste zu Hilfe herbeigeeilte Regierungsdampfer nicht einzugreifen brauchte.

Mährisch-Neustadt. Der Doppelselbstmord eines Liebespaars, der als Schönheit viel umworbenen Hegerstöchter Franziska Gebr und des Musikers Joseph Trzyska, die tot in den Betten eines Hotels gefunden wurden, erregt hier großes Aufsehen. Das Motiv der That war die Ausichtslosigkeit, den ersehnten Ehebund schließen zu können.

Budapest. In Bajahanyab und dem Nachbarorte Katosd kamen in den letzten Tagen 25 bis 30 räthselhafte Todesfälle vor. Die Leute fielen plötzlich zusammen, und wenn der Tod nicht sofort eintrat, so wurden sie gelähmt und konnten weder sprechen noch ein Glied rühren.

Paris. Ein Nachkomme Robespierres wurde am 2. Januar von einem Wahnwäuter in einem Straßengraben zwischen Lille und Aras als Leiche aufgefunden. Der Unglückliche ist wahrscheinlich einem Gehirnschlag zum Opfer gefallen. Der Verstorbene, ein Herr v. Robespierre, der in Carvin eine Apotheke besaß, hatte die Silvesternacht in lustiger Gesellschaft in Lille verbracht und war dann am Neujahrsmorgen festgenommen worden, weil er, ohne einen Heller in der Tasche, in einem Pferdebahnwagen Platz genommen und mit dem Kondukteur Händel angefangen hatte. Man ließ ihn jedoch bald wieder frei, und ein Freund gab ihm das Geld zur Rückreise nach Carvin. Er scheint jedoch auch dieses Geld verbraucht zu haben und mußte zu Fuß heimkehren. Unterwegs wurde er vom Tode ereilt.

Mailand. Die Verhandlung im Mordprozess Notarbartolo ist vertagt worden, um die Ergebnisse der gegen den Abg. Palizzolo eingeleiteten Untersuchung abzuwarten. Es heißt,

daß sämtliche wegen Meineids verhaftete Zeugen mit Ausnahme zweier freigelassen worden sind. **Madrid.** Der erste Versuch einer Volkszählung von Madrid ist kläglich gescheitert, denn die statistischen Daten sind so willkürlich und unzuverlässig, daß sie für soziologische Studien absolut unbrauchbar sind. Dies gilt in erster Linie für die Angaben über den Beruf der hiesigen Einwohner. Danach gibt es hier unter anderen Leuten nur einen Kapitalisten, 6 Polizeagenten zc., während 141 478 Personen überhaupt keine Beschäftigung haben. Rechnet man von dieser Zahl die der Kinder unter 14 Jahren ab, so bleiben immerhin noch 30 674, die keine Angaben über ihre Beschäftigung gemacht haben. Daneben gibt es 988 Beamten von Beruf, 5114 entlassene Beamte; mehr als 4000 Personen männlichen Geschlechts stehen im Dienst der Kirche, etwa 47 000 im Dienst des Staats oder der Gemeinde; die Zahl der weiblichen Pensionäre beläuft sich auf 6041, die der Studenten auf 18 968. Schriftsteller und Journalisten gibt es 408 und 1799 Advokaten und 260 Schauspieler und 888 Volksschullehrer neben 192 Professoren. Die hohe Zahl der Studenten und der entlassenen Beamten darf nicht befremden, da als solche auch alle diejenigen Leute aufgeführt sind, die ein Interesse daran haben, daß ihr Beruf der Steuerbehörde unbekannt bleibt.

Bukarest. Durch eine schwere Katastrophe wurde am Dienstag eine Nachfeier gestört, die zu Ehren des von dort scheidenden Gesandten Grafen Bray im neubauten Vereinshaus der „Vereinigung der Reichsdeutschen“ stattfand. Das Haus wurde durch eine Gasexplosion teilweise zerstört. Etwa zwanzig Personen wurden verletzt, glücklicherweise aber keine tödlich.

Gerichtshalle.

Leipzig. Die Fürsorge für fremde Ferkelchen hat für den Schuhmacher Karl Schmel in Lublitz unangenehme Folgen gehabt. Er wohnt in der Nähe einer Wirtshaus, in der die Leute einzutreten pflegen, die Schweine nach den Markt bringen oder mit solchen von dort kommen. Aus einem Wagen, der ohne Aufsicht vor der Wirtshaus stand, sprang nun eines Tages ein Ferkel herunter, und Schmel, der gerade nichts Besseres zu thun hatte, fing es ein und sperrte es in seinen Stall. Als der Eigentümer das Tier zurückverlangte, forderte er 25 Pf., und erst nachdem er den Betrag erhalten, gab er das Tier zurück. In ähnlicher Weise hat er eine Frau durch die Drohung, er werde sonst das Ferkel nicht herausgeben, genötigt, ihm 30 Pf. zu geben. Die Strafkammer in Lublitz verurteilte den Schmel am 20. Oktober wegen Erpressung in zwei Fällen zu drei Monat Gefängnis; sie nahm an, daß der erlangte Vermögensvorteil ein rechtswidriger sei. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Oppeln. Die Feststellung, daß der Angeklagte kein Recht gehabt habe, Geld zu fordern, erscheint nicht begründet, da er zu Gunsten der Eigentümer gehandelt habe, als er die Ferkel in Sicherheit brachte.

Sonderburg. Ein ausgewiesener Dantensohn ist am Mittwoch wegen unerlaubter Rückkehr aus Dänemark zu einer Woche Haft verurteilt worden.

Ein Geschenkwurf über Zwangs-erziehung Minderjähriger.

Seit einer Reihe von Jahren macht sich wie in allen Kulturländern so auch in Preußen eine bedenkliche Steigerung der Verwahrlosung und der Verberbung unter der heranwachsenden Jugend bemerkbar, zu deren Bekämpfung die Mittel des Strafrechts und der Schulzucht nicht ausreichen. Man hat daher diese Maßnahmen ergänzt durch gesetzliche Bestimmungen, um die Fürsorge für die gefährdete, verwahrloste und verberberichte Jugend durch Erziehung unter öffentlicher Aufsicht (Zwangs-erziehung) sicherzustellen.

Durch die Novelle vom 26. Februar 1876 zum § 55 des Strafgesetzbuchs wurden die Bundesregierungen darauf hingewiesen, landesgesetzliche Bestimmungen über die Behandlung der Kinder unter 12 Jahren zu treffen, die für die Begehung einer Straftat strafrechtlich nicht verfolgt werden können. Infolge davon ist das preussische Gesetz vom 13. März 1878 über die Unterbringung verwahrloster Kinder erlassen, das

sich jedoch auf die Behandlung derjenigen verwahrlosten Kinder beschränkt, die vor dem vollendeten 12. Lebensjahr eine strafbare Handlung begangen haben. Ein großer Teil der Bundesstaaten hat die Zwangs-erziehung gesetzlich ausgedehnt auf alle verwahrlosten oder der Verwahrlosung ausgesetzten Jugendlichen, indem die einen als obere Altersgrenze das schulpflichtige Alter, andere das vollendete 16. Lebensjahr für die Verhängung der Zwangs-erziehung festsetzten. Preußen und einige andere Bundesstaaten sind mit ihrer Gesetzgebung auf diesem Gebiet zurückgeblieben.

Durch die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungs-gesetzes dazu ist eine erneute Anregung gegeben, die Zwangs-erziehung zu regeln und auszubehnen, um der bringend Abhilfe heischenden Verwahrlosung der Jugend entgegenzutreten zu können. Fast sämtliche Bundesstaaten sind dieser Anregung gefolgt und haben ihre geltenden Zwangs-erziehungs-Gesetze im Rahmen der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs umgestaltet, so daß sie zugleich mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch oder bald nachher in Kraft treten. Auch in Preußen kam die Umgestaltung und Erweiterung des Gesetzes vom 13. März 1878 nicht weiter verschoben werden.

Nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungs-gesetzes dazu können der Zwangs-erziehung unterworfen werden:

- 1) Kinder unter 12 Jahren, die eine strafbare Handlung begangen haben, wegen deren sie strafrechtlich nicht verfolgt werden können, wenn das Vormundschaftsgericht die Zwangs-erziehung für zulässig erklärt hat.
- 2) Minderjährige unter elterlicher Gewalt, wenn der Vater oder die Mutter durch Mißbrauch der Erziehungsgewalt das leibliche oder geistige Wohl des Kindes gefährden; Bevormundete nach freiem Ermessen des Vormundschaftsgerichts.
- 3) Minderjährige überhaupt, wenn die Zwangs-erziehung zur Verhütung des bölligen sittlichen Verderbens notwendig erscheint.

Nach diesen Richtungen ist die Zwangs-erziehung in dem dem preussischen Landtag zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegenden Gesetzentwurf über die Zwangs-erziehung Minderjähriger neu geordnet. Für die Ausführung der Zwangs-erziehung sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 13. März 1878, die sich bewährt haben, im wesentlichen beibehalten worden. Die Zwangs-erziehung soll auch ferner den Kommunalverbänden unter staatlicher Aufsicht obliegen, die Kosten der Zwangs-erziehung sollen wie bisher zur Hälfte vom Staat, zur Hälfte von den Kommunalverbänden getragen werden, während den Ortsarmenverbänden nur die Kosten der ersten Einlieferung, der Ausrüstung und der Rückreise nach Beendigung der Zwangs-erziehung zur Last fallen sollen.

Wuntes Allerlei.

Eine Druckerei im Kriegslager. Es dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, daß die bedeutendste Zeitung, deren sich Transvaal rühmen darf, der „Volksstem“, seit Beginn des Krieges mitten im Voerlager redigiert und gedruckt wird. Der Chefredakteur Engelenburg, seine Mitarbeiter und die Schriftsetzer — alle mußten mit in den Kampf und nun haben sie, um keine Unterbrechung in dem Erscheinen ihres Blattes eintreten zu lassen, ihre sämtlichen Arbeitsgerätschaften in einem geräumigen Wagen untergebracht, der sie überallhin begleitet. Das Blättchen wird denn auch mit bewundernswerter Regelmäßigkeit herausgegeben.

Unfichtiger Jurist. Freund: „Hast du der jungen Dame eigentlich Mitteilung davon gemacht, daß ihr reicher Onkel, dein Klient, sie zu seiner Universalerin eingesetzt hat?“ — Junger Rechtsanwält: „Nein, einseitigen habe ich ihr nur einen Heiratsantrag gemacht.“

Kindlich. Frau (zu ihrem Mann): „Meine Freundin hatte heute einen Hut auf, der war geradezu süß.“ — Der kleine Hans: „Es war wohl ein Zuckerhut, Mama?“

ihm nur von einer Ohnmacht, die dem Baron überkommen wäre.

Der Arzt hatte Ruhe, Bewegung in der schönen, freien Luft empfohlen, jede geistige Anregung sollte streng vermieden werden.

Noch denselben Morgen machte der alte Baron eine Spazierfahrt, ausdrücklich auf seinen Wunsch allein; nur ein Diener begleitete ihn.

Während dieser Zeit sehen wir die Baronin am Arm ihres Sohnes einen langsamen Spaziergang im Park machen.

Die Gesichter beider erschienen ernst und nachdenkend, sie sprachen über den Zustand des Barons, sie hatten schon länger darüber gesprochen.

„Erinnern wir nur den Papa nicht mehr an den Unfuss.“ schloß Emil nach einer längeren Auseinandersetzung, „die Spulgeschicht ist und bleibt Tollheit und wenn zehn dumme Diener das Gespenst zu sehen vermeint haben, Papa hat lebhaft geträumt und er wird die Geschichte bald vergessen, er ist körperlich stark, vielleicht heilt ihn der Traumbul ein für allemal und er weilt lieber bei uns, als bei seinen Büchern, Bandellen und Urkunden.“ — Aber, setzte er, in seinen gemohnten heiteren Ton verfallend, hinzu, „siehste Mama, mich hat der nächtliche Vorfall auf eines begierig gemacht, nämlich darauf, was es mit dem Herrenhaus-Gespenst eigentlich für eine Bewandnis hat, der Papa schwärzte in seinem Wirrwarr von „Ermodet-sein“ der blonden Bertha. Gibst es denn darüber gar keine geschriebene oder gedruckte Familien-Tradition?“

Der dem Baron befreundete Medizinalrat ward am andern Morgen herbeigeholt. Weder die Baronin noch Emil hatten es gewagt, dem Arzt mitzuteilen, daß Herr von Waldow zur Mitternachtszeit in der Bibliothek eine Erscheinung zu sehen vermeint hatte, — man sagte

(Fortsetzung folgt.)

Der Baron war sichtlich krank, seine Hand, welche die des Sohnes hielt, zitterte, seine Brust slog häufig atmend, sein Blick irrte unruhig umher, er veruchte sich vom Stuhl zu erheben, er vermochte es nicht.

„Lieber Papa,“ beruhigte Emil den Vater, „wie kommt du nur auf solche Dinge zu sprechen, die Toten schlafen und fördern die Lebenden gewiß nicht; es ist klar, du hast geträumt. Deine angestrengte Arbeit, das späte Wachen mußte endlich auf dich einwirken, der Schlaf übermannte dich und da erschienen dir Traumgestalten, die du für wirkliche hieltest.“

„Geträumt,“ mummelte der Baron, „ja es war ein schrecklicher Traum, — die ermordete Bertha stand aber so lebendig vor mir, sie starrte mich an mit den großen, leblosen Augen gerade wie die Agnes, wenn sie ihr weitgediffnetes, blindes Auge auf jemand richtete.“

„Du solltest das Nachtwachen, allein hier in dem großen Zimmer, unterlassen,“ bat die Baronin.

„Vor allen Dingen,“ fiel Emil ein, „ist dem Papa jetzt Ruhe nötig. Wenn's dir recht ist, rufe ich die Diener und wir tragen dich in dein Schlafzimmer, wo ich bei dir bleibe, ich lege mich aufs Sofa.“

Der alte Mann warf einen dankbaren Blick auf seinen Sohn, er war jetzt seiner Sinne ganz mächtig.

„Ja, Emil,“ sagte er mit festerer Stimme, „du kannst bei mir bleiben, zunächst untersuche, ob der Schrant fest verschlossen ist. So, jetzt will ich versuchen, ob ich mich auf dich sitzend ins Schlafzimmer gelangen kann, dann sind die

Diener unnötig. Morgen schicken wir zum Arzt, auch werde ich das Nachtwachen einstellen, aber,“ und er ergriff die Hände seiner Frau und seines Sohnes, „ihre laßt kein Wort verlaun von meinen dummen, tollen Träumen, ich möchte als alter Mann nicht die Nartheit des dummen Gesindes teilen und gar in den Ruf kommen, ich sei ein Geisteskranker. Emil, du hast recht, mein Arbeiten mußte endlich auf mein Gehirn wirken, ich habe geträumt.“

Der Baron von Waldow sprach diese Worte in Abzügen, aber klar und deutlich, dann hüllte er sich fest in seinen Schlafrock und gestützte auf den Sohn, der den alten, lödlichen Mann mehr trug als stützte, während die Baronin beiden folgte, begab sich die Familie in die Schlafgemächer.

Emil sprach der Mutter Trost ein und bat, sie solle sich unbesorgt zur Ruhe legen, er bliebe ja bei dem Vater. Während diese dann den Schlaf suchte, weckte Emil noch eine Zeilang auf einem Stuhl vor dem Bett sitzend, und streckte sich, angekleidet wie er war, dann auf dem Sofa aus.

„Morgen früh soll sofort nach dem Medizinalrat geschickt werden,“ mit diesem Gedanken entschlämmerte erst nach langem Wachen der junge Mann.

5.

Der dem Baron befreundete Medizinalrat ward am andern Morgen herbeigeholt. Weder die Baronin noch Emil hatten es gewagt, dem Arzt mitzuteilen, daß Herr von Waldow zur Mitternachtszeit in der Bibliothek eine Erscheinung zu sehen vermeint hatte, — man sagte

Jugend-Verein.

Der diesjährige

Winterball
wird **Sonntag den 21. Januar** im **Gasthof zur Sonne** in folgender Weise gefeiert:
Von 4-6 Uhr **Ball**; 6-8 Uhr **Tafel**; alsdann **komische Aufführungen** und zum
Schlusse wiederum **Ball**.
Die geehrten Mitglieder und Damen werden gebeten, sich zahlreich an diesem Vergnügen
zu beteiligen.
Bereinszeichen sind sichtbar zu tragen.

D. B.

Gasthof zur Klinke.

Freitag den 19. d. M.:

Grosses Instrumental-Konzert,

gegeben vom Musikdirektor **Otto Schäfer**.

Nach dem Konzert: **B A L L**.

Hierzu laden freundlichst ein

Otto Schäfer. — Adolf Beeg.

Gleichzeitig gestatte ich mir meinen diesjährigen

Karpfen-Schmaus

mit abzuhalten und lade dazu ganz ergebenst ein.

Ad. Beeg.

Gasthof zur Sonne.

Donnerstag den 1. Februar:

Großer öffentlicher

Maskenball.



Achtungsvoll **Hermann Grosse.**



Turn-Verein.

Montag den 22. Januar d. J. abends 7,9 Uhr:

Haupt-Versammlung

im **Gasthof zum Anker**. Die Tagesordnung hängt in der Turnhalle aus.
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

D. B.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Nächsten Sonntag und Montag:

Karpfen-Schmaus,

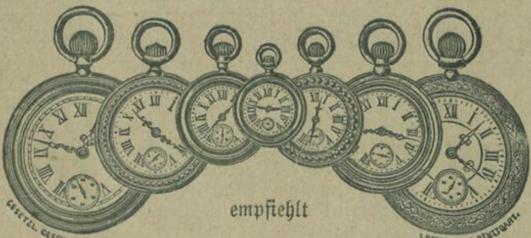
Sonntag starkbesetzte Ballmusik.

Dazu laden freundlichst ein

Uhrmacher
und
Optiker.

Robert Klatt,

H. Pechold.
Uhrmacher
und
Optiker.



Größtes
Uhren-Geschäft

im
Pulsitzer
Amtsgerichtsbezirk.

Regulateure (zirka 36 Stück auf Lager) mit Schlagwerk
im Preise von Mark 10, 15, 17, 18, 20, 22, 26, 28, 36 bis 200,
Remontoiruhren (zirka 60 Stück auf Lager) mit feinsten Werken, gut
abgezogen und reguliert, im Preise von Mark 9,50,
12, 12,50, 14, 16, 18, 20, 22,50 und höher bis 100 Mark,
silberne Damenremontoiruhren goldene Damenremontoiruhren
von Mark 14, 18, bis 20, von Mk. 25, 27,50, 30, 36, 40, 42, 45 bis 65.

Goldwaren

in staunend großer Auswahl und billigsten Preisen:

Armbänder
in Gold, Silber, Double
und Korallen.



Armbänder
von Mark 2, 2,25, 3, 3,50,
4, 5, 6,50, 7 und höher.

Fächerketten in großer Auswahl und in allen Preislagen.



Ohringe
in echt Gold,
Silber und Double
non 1 bis 10 Mk.



Ringe
mit und ohne Steine
von
2,50 bis 16 Mark.



Empfehle mein großes Lager von

Nähmaschinen

in bekannter vorzüglicher Ausführung.

Als Spezialität empfehle **Clemens Müllers Veritas-**
Nähmaschinen, vor- und rückwärtsnähend.

Billigste Preise!

Reelle Garantie!

Bemerkte noch, daß meine Nähmaschinen bis jetzt unüber-
troffen sind.

Hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.

Erstes Uhren- und Nähmaschinen-Geschäft am Plage.

Gardinen und Spitzen

in sehr reicher Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt

Hermann Schölzel.

Achtung! Achtung!

10 Prozent billiger

verkaufe ich wegen vorgerückter Saison alle

Herren-, Burschen-, Kinder-Joppen,

sowie

sämtliche **Winter-Mützen.**

Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch

Max Hörnig, Schneider.

Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager von **Kinder-Anzügen**
und **Arbeitshosen** zu billigsten Preisen.

D. O.

Für die vielen Beweise wahrer Liebe und Teilnahme, welche uns aus
Anlaß unserer

goldenen Hochzeit

am 13. Januar durch Gratulationen, Beglückwünschungen und Geschenke zu
teil wurden, sagen wir allen Teilnehmern hiermit unseren **innigsten Dank**.

Insbefondere Dank unserm werten Arbeitsgeber der Firma **W. F. Gebler**
in **Großröhrsdorf** für das uns zu Ehren zugebrachte Geschenk.

Insonderheit danken wir dem geehrten **Männergesangsverein** und dem
geehrten **Musikchor** in **Brettnig** für die uns zu Ehren dargebrachte Gesangs-
und Musikaufführung.

Aller dieser uns zu teil gewordenen Ehre und Liebesbezeugung werden
wir stets in freudiger dankbarer Erinnerung gedenken.

Brettnig, am 13. Jan. 1900. **Friedrich Kästner u. Frau,**
Schankwirtschaft.

Geflügel-Verein

für **Brettnig und Umgegend.**

Sonntag, den 21. Januar, nachm.

4 Uhr:

Hauptversammlung

im **Schützenhause.**

Tagesordnung:

Verkauf der nicht abgeholten Gewinne, so-
wie verschiedener Gegenstände, Ausgleich der
Ausstellung.

Um das Erscheinen aller wird gebeten.

D. B.

Gasthof zur Rose.

Heute **Mittwoch**

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit
Sauerkraut, wozu ergebenst einlabet

Bernhard Mattia.

Gasthof zum Anker.

Montag den 22. Jan.

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schwein-
knochen mit Sauer-
kraut, wozu ergebenst
einlabet

G. A. Boden.

Halb- und reinwollene

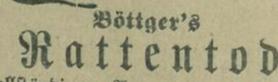
Kleider-Stoffe,

stets Neuheiten, hält großes Lager

Emil Horn.



Mit 3 1/2 - 5 1/2 %
verzinsen
wir
Sparereinlagen
je nach Kündigungsfrist.
Radeberger-
Bankverein -
GALLE, SCHULZE & Co.
RADEBERG 45.



Böttger's Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten,
giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 S
und 1 M nur bei: **H. Steglich**
in **Brettnig.**

Die vollständige Ausrottung aller Ratten
aus meinen Stallungen verdanke ich einzig und
allein Ihrem **Ratten-Tod**. Nachdem ich den
selben weniger als 38 tote Ratten vor. Ein be-
sondere Vorzug war die absolute Ungefährlichkeit
für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen
Ratten-Tod allen Oekonomen aufs Wärmste
empfehlen.
Mossburg, den 11. Jan. 1899.
Anton Wayer, Brauereibesitzer.

Ein Logis

ist zu vermieten und 1. April beziehbar.
Nr. 155.

Nachträglicher Glückwunsch

den **Kästnerschen Eheleuten** zur
„**goldenen Hochzeit**“.

Die goldne Abendsonne
möge noch scheinen Euch
In wahrer Freud und Borne
Gleich einem Himmelreich,
Bis Ihr dereinst müßt scheiden
Aus dieser Welt voll — Leid,
Dann gehet ein in „Frieden“
Zur ew'gen Seligkeit.

F. S.

Filz-Schuhe

in bekannt vorzüglicher Ware empfiehlt zu
soliden Preisen **Herm. Schölzel.**

Nervenschwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl,
Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemüts-
verstimmung, Herzklopfen, Magenschwäche,
Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit,
Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder
beseitigt
B. Heyden,
Chemiker, Hamburg.

| | | |
|-------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------|
| 100 | fache Auswahl | 100 |
| Billigste Preise. | J. Eichler, Schneidernstr., Pulsitz. Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe. | Beste Bettfedern-Handlung. |
| | Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Db. zur Benutzung. | |

Einige Handweber

werden gesucht von
Theodor Thomas, Großröhrsdorf
(gegenüber Burthardts Restauration).

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 15. Januar.

Zum Auftrieb kamen: 346 Ochsen und
Stiere, 277 Kalben und Kühe, sowie 246
Bullen, 2420 Landschweine, 1225 Schafvieh
und 511 Kälber, zusammen 5025 Stücke.
Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark
wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34-38,
Schlachtgewicht 63-66; Kalben und Kühe:
Lebendgewicht 32-35, Schlachtgewicht 160-62;
Bullen: Lebendgewicht 34-37, Schlachtgewicht
58-62; Kälber: Lebendgew. 44-46, Schlacht-
gewicht 68-72; Schafe: 65-68 Schlacht-
Gewicht; Schweine: Lebendgewicht 38-39
Schlachtgewicht 49-50. Es sind nur die Preise
für die besten Viehsorten verzeichnet.

Der
Abonnem
vierteljä
20 Pfenn

Der
B
10 Uhr
Derr S
Amtshan
genomm
Br
fich in
herum,
bestere
hier un
sucht.
Großrö
gefucht,
da ihr
gefahren
am and
stügend
Ladenbe
manne
anderen
Kuchen
schmud
die Bet
identisch
Kunath
alt ist
trägt, ü
stahls
N
Tanzmu
zahl Gla
dorf ann
stunden
eingedru
Standal
um nach
selbe ja
bringlin
Art und
ihn so
liegt.
Thäter
gelingen
zu ermi

ordnung
stand di
über die
Volksch
beihilfen
zur Abä
schulge
der Fin
wurf vo
Dschag.
Gemein
Lehrern
gemeinb
dagegen
währt
soll all
denen E
zwar so
Schulfr
je 2 M
die Gef
durch d
Kirchen
kommen
rechnet
noch bis
bildung
und das
müssen,